

Stefanie Debiel
Fabian Lamp
Kristin Escher
Claudia Spindler (Hrsg.)

Fachdidaktik Soziale Arbeit

Fachwissenschaftliche
und lehrpraktische Zugänge



Theorie, Forschung und Praxis
der Sozialen Arbeit | Band 20

Verlag Barbara Budrich



Fachdidaktik Soziale Arbeit

Buchreihe
Theorie, Forschung und Praxis
der Sozialen Arbeit

herausgegeben von der
Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit
(DGSA)

Prof. Dr. Stefan Borrmann
Prof. Dr. Sonja Kubisch
Prof. Dr. Michaela Köttig
Prof. Dr. Dieter Röh
Prof. Dr. Christian Spatscheck
Prof. Dr. Claudia Steckelberg
Prof. Dr. Barbara Thiessen

Band 20

Stefanie Debiel • Fabian Lamp • Kristin Escher
• Claudia Spindler (Hrsg.)

Fachdidaktik Soziale Arbeit

Fachwissenschaftliche und lehrpraktische
Zugänge

Verlag Barbara Budrich
Opladen • Berlin • Toronto 2020

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Alle Rechte vorbehalten

© 2020 Verlag Barbara Budrich GmbH, Opladen, Berlin & Toronto
www.budrich.de

ISBN 978-3-8474-2402-4 (Paperback)

eISBN 978-3-8474-1526-8 (PDF)

DOI 10.3224/84742402

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Bettina Lehfeldt, Kleinmachnow – www.lehfeldtgraphic.de

Typographisches Lektorat: Anja Borkam, Jena

Druck: paper & tinta, Warschau

Printed in Europe

Inhalt

Vorwort	7
---------------	---

I Einführung

<i>Stefanie Debiel, Kristin Escher, Fabian Lamp, Claudia Spindler</i> Soziale Arbeit in der Lehre – Ein (hochschul-)didaktisches Wechselspiel theoriebezogener und praxisintegrierender Professionalisierungsprozesse.....	11
---	----

II Fachdidaktische Grundüberlegungen

<i>Claudia Spindler</i> Lehren und Studieren in der Sozialen Arbeit – Annäherungen und Fragen aus hochschuldidaktischer Perspektive	21
---	----

<i>Fabian Lamp</i> Diversität als didaktische, professionell-fachliche und organisationale Zielperspektive in den Studiengängen der Sozialen Arbeit	53
---	----

III Theorie/n Sozialer Arbeit und deren Vermittlung

<i>Stefanie Debiel</i> Theorie/n Sozialer Arbeit im fachwissenschaftlichen Diskurs: Systematisierender Zugang	73
---	----

<i>Carsten Müller</i> „Früher gab es den Bettelvogt, dafür haben wir heute das Jobcenter“ – ein Lehrkonzept zur Geschichte Sozialer Arbeit	91
--	----

<i>Claudia Spindler</i> Lehrkonzept: Grundbegriffe und Konzepte der Sozialen Arbeit	111
<i>Fabian Lamp</i> Lehrkonzept: Einführung in ausgewählte Theorien Sozialer Arbeit	127
<i>Stefanie Debiel</i> Den Gegenstandsbereich erschließen: Lehrkonzept zu zeitgenössischen Theorien der Sozialen Arbeit	147
<i>Sandra Meusel</i> Lehrkonzept zur Vermittlung des Lebensbewältigungstheorems nach Lothar Böhnisch	163
<i>Leonie Wagner</i> Theorien vertiefen – Lehrkonzept für ein Lektüreseminar	181
IV Bedeutung und Begleitung praxisintegrierender Professionalisierungsprozesse im Studium	
<i>Thomas Harmsen</i> Die Bedeutung von praxisintegrierenden Professionalisierungsprozessen im Studienverlauf	195
<i>Susanne Freßdorf und Kristin Sonnenberg</i> Kollegiale Beratung und Supervision in der Praxisbegleitung	211
<i>Kristin Escher</i> Praxis verstehen: rekonstruktive Perspektiven in der Praktikumsbegleitung	229
<i>Thomas Harmsen</i> Das integrierte Projektstudium	247
<i>Cordula Borbe und Diana Skyba</i> Konzept der Praxisintegration und -begleitung	263
<i>Thomas Markert</i> Hybrides Begleitseminar des (Auslands-)Praxissemesters	279
 Die Herausgeber*innen und Autor*innen	 293

Vorwort

Zur Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit

Die Wissenschaftsdisziplin der Sozialen Arbeit kann auf eine lange Tradition der Verknüpfung von Forschung und Praxis zurückblicken: Wissenschaftler*innen greifen Frage- und Problemstellungen aus der Praxis Sozialer Arbeit auf und transformieren diese so, dass sie im Rahmen anwendungs- und grundlagenorientierter Forschung bearbeitet werden können. Professionelle Fachkräfte, die sich in der Praxis mit der Wahrnehmung, Analyse, Vermeidung und Minderung sozialer Probleme sowie mit Bildungsherausforderungen und Subjektivierungen befassen, greifen auf Erkenntnisse wissenschaftlicher Analysen, auf Theorien und empirisches Wissen zurück, um die von ihnen wahrgenommenen Phänomene verstehen, erklären und professionell bearbeiten zu können sowie ihre eigene Praxis kritisch zu reflektieren. Inzwischen haben sich auch verschiedene Foren der Kooperation und des fachlichen Austauschs zwischen Wissenschaftler*innen und Praktiker*innen in der Sozialen Arbeit etabliert.

Für die Auseinandersetzung in gesellschaftlichen, fachlichen und politischen Diskursen benötigen Wissenschaftler*innen und Fachkräfte Sozialer Arbeit gleichermaßen fundierte Argumente, die allzu einfachen Erklärungsmustern begegnen und dazu beitragen, als problematisch wahrgenommene soziale Phänomene in ihrer Genese und im gesellschaftlichen Kontext zu analysieren und zu verstehen. Doch obwohl es inzwischen sowohl eine in Hinblick auf den Umgang mit sozialen Problemen und Bildungsherausforderungen reiche professionelle Praxis als auch eine weite und ausdifferenzierte Forschungslandschaft in der Sozialen Arbeit gibt, mangelt es in vielen Bereichen immer noch an empirischen Analysen und theoriebasierten Erklärungen. In manchen Bereichen bleiben Erfahrungen sowie gelungene und misslungene Lösungs- und Interpretationsbemühungen undokumentiert, unausgewertet, unverstanden und vor allem unveröffentlicht. Die Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) steht seit ihrer Gründung im Jahr 1989 dafür, diese Erfahrungen für

den professionellen und disziplinären Diskurs wissenschaftlich aufzuarbeiten und die dafür nötigen disziplinären Voraussetzungen mit zu schaffen.

Als Förderin der Disziplin und Profession Sozialer Arbeit entfaltet die Fachgesellschaft dafür eine Reihe von Aktivitäten in Forschung, Theorie und Ausbildung. Neben dem Fachdiskurs innerhalb der Sektionen, Fachgruppen und Jahrestagungen, der Anregung curricularer Weiterentwicklungen und der Unterstützung des wissenschaftlichen und professionellen Nachwuchses gehören dazu auch die Veröffentlichung und Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse. Die Fachbeiträge sollen dazu dienen, fundiert und aktiv fach- und gesellschaftspolitische Debatten mitzugestalten, die sich mit der Lösung der für die Soziale Arbeit relevanten sozialen Probleme und Bildungsherausforderungen befassen.

Die 2010 gestartete Schriftenreihe der DGSA versteht sich dabei als ein Forum, das sich aus den Beiträgen der Sektionen und Fachgruppen, den von ihnen veranstalteten Tagungen und Kongressen speist, jedoch darüber hinaus auch zentrale Themen und Fragestellungen des Fachdiskurses im Bereich der Sozialen Arbeit aufgreift. Die Reihe wendet sich an Lehrende, Forschende, Praktiker*innen und Studierende der Sozialen Arbeit sowie benachbarter Disziplinen und Professionen, die sich ebenfalls mit den Gegenständen der Sozialen Arbeit in Wort und Tat befassen. Wir verstehen diese Reihe als eine Einladung an alle Interessierten, sich am Diskurs über die aufgeworfenen Fragen zu beteiligen.

In diesem Sinne hoffen wir, dass die Reihe zur Mehrung der Erkenntnisse beiträgt und möglichst vielen einen Ansporn gibt, sich in diesen Prozess einzubringen.

Bremen, Hamburg, Frankfurt am Main, Köln, Landshut, Neubrandenburg im März 2020

*Die Herausgeber*innen*

Stefan Borrmann
Michaela Köttig
Sonja Kubisch
Dieter Röh
Christian Spatscheck
Claudia Steckelberg
Barbara Thiessen

I Einführung

Soziale Arbeit in der Lehre – Ein (hochschul-)didaktisches Wechselspiel theoriebezogener und praxisintegrierender Professionalisierungsprozesse

Stefanie Debiel, Kristin Escher, Fabian Lamp, Claudia Spindler

Das Wechselspiel von Theorie und Praxis im Studium der Sozialen Arbeit und hier insbesondere die Auseinandersetzung „[...] mit Fragen der methodisch-didaktischen Vermittlung und curricularen Verankerung gegenstandsbezogener Theorien und Handlungskonzepte sowie Konzepten zur professionellen Identitätsbildung in den Studiengängen Sozialer Arbeit“ (DGSA o.J.) ist Gegenstand der Fachgruppe Soziale Arbeit in der Lehre. Hervorgegangen ist die Fachgruppe im Jahr 2014 aus dem „Kolloquium Sozialarbeitswissenschaft in der Lehre“.

Die Fachgruppe trifft sich regelmäßig einmal im Jahr, um sich zunächst mithilfe eines zentralen Vortrags über grundlegende Entwicklungen, z.B. die curriculare Verankerung disziplinärer Theorien, die Unterstützung und Begleitung professioneller Identitätsbildungsprozesse oder auch grundlegende Fragen zu den Studienstrukturen in grundständigen Studiengängen Soziale Arbeit auszutauschen. Im Anschluss werden regelmäßig ein bis zwei einschlägige Lehrkonzepte von Akteur*innen der Fachgruppe vor- und zur Diskussion gestellt.

Aus der Fachgruppe heraus ist die Idee zum vorliegenden Band entstanden. Er verfolgt das Ziel, Lehrenden, die ihren Schwerpunkt in der Vertretung und Vermittlung von Disziplin und Profession Sozialer Arbeit haben, einen Einblick in die hier geführten Diskurse zu geben sowie, auch über die Fachgruppe hinaus, einen Fundus an lehrpraktischen Beispielen zu bieten, wie entsprechende Inhalte in der Lehre methodisch-didaktisch im Kontext der jeweils curricularen Rahmenvorgaben der Studienprogramme vermittelt werden können. Diese beziehen sich ausschließlich auf grundständige Bachelor-Studiengänge Soziale Arbeit, die zu einem ersten berufsqualifizierenden Abschluss führen.

Im Mittelpunkt des Bandes stehen damit fachdidaktische Fragen zum und lehrpraktische Zugänge im Bachelorstudium der Sozialen Arbeit mit dem Fo-

kus auf Disziplin und Profession, somit dem bereits metaphorisch so bezeichneten Wechselspiel von Theorie und Praxis. Dieses Wechselspiel kennzeichnet bereits die Geschichte der Verberuflichung und Akademisierung Sozialer Arbeit in Deutschland, die in ihren Anfängen eng verbunden ist mit Alice Salomon als Begründerin der Sozialen Frauenschule in Berlin im Jahr 1908 (Wendt 2010: 1032f.).

Schon in der Gründungsphase der zunächst schulischen Ausbildungsstätten war das Verhältnis zwischen Theorie und Praxis Gegenstand entsprechender curricularer Überlegungen zur Unterrichtsgestaltung.

„Unter der Leitung von Salomon wurde in der Sozialen Frauenschule eine breit angelegte zweijährige Ausbildung geboten mit theoretischen und praktischen Anteilen nebeneinander“ (Wendt 2010: 1033).

Dabei verwies Alice Salomon bereits in ihrer Zeit auf folgende Besonderheiten in der fachschulischen Ausbildung für soziale Berufe:

„Es ist das besondere Merkmal der sozialen Bildungsanstalten, das sie von vielen anderen Berufsschulen unterscheidet, daß sie *sowohl Wissen lehren wie Handeln anleiten sollen*. Sie treiben Wissenschaft und Theorie nicht um der Wissenschaft und Theorie – sondern um der Praxis willen. Und sie treiben Praxis, die sich nicht selbst genug sein darf, sondern in große geistige und kulturelle Zusammenhänge hineingestellt werden muß, wenn sie ihren Zweck erfüllen soll.“ (Salomon 1917: 265)

Das damit angedeutete, auch institutionell geprägte Verhältnis zwischen Theorie und Praxis kennzeichnet auch die weitere akademische Entwicklung der Sozialen Arbeit, hier die stärker akademisch geprägte Auseinandersetzung mit sozialen Fragen und Problemen an den Universitäten einerseits sowie die an praktischen Belangen der Wohlfahrtspflege orientierte Ausbildung an den Frauenschulen andererseits. Damit verbunden war die Konsequenz einer langjährigen, auch im internationalen Vergleich mangelnden disziplinären Verortung Sozialer Arbeit im Hochschulbereich (Wendt 2010: 1034ff.).

Erst mit der Einrichtung von erziehungswissenschaftlichen Diplom-Studiengängen mit Studienvertiefungsmöglichkeit Sozialarbeit/Sozialpädagogik an einigen Universitäten und der Umwandlung der Fachschulen für Sozialarbeit und Sozialpädagogik in Fachhochschulen und der dortigen Etablierung entsprechender Diplomstudiengänge gegen Ende der 1960er Jahre fand eine grundlegende Akademisierung der beruflichen Sozialen Arbeit statt. Vonseiten der Anstellungsträger wurde diese Entwicklung angesichts der Befürchtung schwindender Praxisanteile zulasten einer Verwissenschaftlichung des Studiums durchaus auch kritisch bewertet. Kennzeichnend für die Diplom-Studiengänge an den Fachhochschulen im Verhältnis zu den Universitäten war dennoch der stärkere Praxisbezug und die Möglichkeit des Erwerbs der staatlichen Anerkennung durch eine einjährige berufspraktische Phase im entweder einphasigen (damals regelmäßig achtsemestrigen) oder zweiphasigen (damals re-

gelmäßig sechssemestrigen) Studiengangmodell. Im Zuge der Bologna-Reform im Jahr 1999 fand durch die geforderte Ausrichtung an einem berufsbehebenden Kompetenzerwerb der Studierenden eine an Qualifikations- und Kompetenzzielen orientierte Angleichung der Hochschul(aus)bildung an den verschiedenen Hochschultypen statt (vgl. Deller/Brake 2014: 117ff.).

Damit verbunden sind zugleich hochschulübergreifend erkennbare Bestrebungen, das Gesamtsystem Hochschulbildung auf Grundlage hochschuldidaktischer Erkenntnisse und daraus abgeleiteter Strategien, u.a. durch eine berufsbehebende, kompetenzorientierte Lehre, zu befördern.

An dieser Schnittstelle setzt der vorliegende Band an.

Ausgangspunkt der Überlegungen ist zunächst, ob vor dem Hintergrund der grundsätzlich für alle Studiengänge geltenden Prämisse einer berufsbehebenden Hochschul(aus)bildung und entsprechenden hochschuldidaktischen Herausforderungen von einer eigenen Fachdidaktik Sozialer Arbeit gesprochen werden kann und welche Anforderungen sich hier im Umgang mit einer zunehmend heterogeneren Studierendenschaft in einem zunehmend komplexeren Berufskontext ergeben.¹

Vor diesem Hintergrund wird dieser Fragekomplex durch die Fachdidaktischen Grundüberlegungen in Kapitel II aufgegriffen und aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet.

Im einführenden Beitrag von Claudia Spindler „*Lehren und Studieren in der Sozialen Arbeit – Annäherungen und Fragen aus hochschuldidaktischer Perspektive*“ erfolgt im ersten Teil eine Standortbestimmung zur Hochschuldidaktik vor dem Hintergrund historischer Entwicklungen. Anschließend wird die Akademisierung der Sozialen Arbeit in ihrer Verknüpfung mit der Entwicklung der Fachhochschulen/Hochschulen für angewandte Wissenschaften dargestellt. Die Ebenen einer Fachdidaktik Sozialer Arbeit werden im zweiten Teil des Beitrags beschrieben. Ziel des Beitrags ist es, anhand verschiedener Zugänge eine Grundlegung der Fachdidaktik Sozialer Arbeit zu erarbeiten. Auf der Basis dieser Auseinandersetzung werden zudem auch offene Fragen, die sich hieraus ergeben haben, formuliert, die zugleich zu einer Weiterentwicklung einer Fachdidaktik Sozialer Arbeit beitragen können.

Fabian Lamp geht in seinem Beitrag auf die Herausforderungen ein, die das Thema Diversität für die Hochschullehre in Studiengängen der Sozialen Arbeit bedeutet. Neben grundlegenden Ausführungen zu den Begriffen Differenz und Diversität werden Hinweise gegeben, wie in Studiengängen der Sozialen Arbeit auf der Ebene der Organisation, der Modul- und Lehrveranstaltungsebene

1 Nach unseren Recherchen liegt bisher keine Publikation mit Schwerpunkt einer Fachdidaktik im grundständigen Hochschulstudium der Sozialen Arbeit vor. Fachdidaktische Veröffentlichungen zur Sozialen Arbeit richten sich entweder an die Zielgruppe der Fachschullehrer*innen für das Fach Sozialpädagogik an Fachschulen (Karber 2014; Jaszus/Küls 2017) oder geben einen Impuls aus schuldidaktischer Perspektive (Heffels 2018).

und im Kontext konkreter Lehr-Lernsituationen mit Differenz umgegangen und Diversität ermöglicht werden kann.

Kapitel III umfasst sieben Einzelbeiträge zu fachdidaktischen Überlegungen und konkreten Lehrkonzepten zur Vermittlung von Theorie/n Sozialer Arbeit. Die dargelegten Lehrkonzepte verfolgen sowohl unterschiedliche als auch sich teils überschneidende thematische Schwerpunktsetzungen. Berücksichtigung findet dabei u.a. auch die zeitliche Platzierung im Studienverlauf der jeweiligen Studienprogramme.

Mit Bezug auf das Kerncurriculum der DGSA (2016: 5) lassen sich die dargestellten Lehrkonzepte curricular den „Fachwissenschaftlichen Grundlagen der Sozialen Arbeit“ (hier u.a. wissenschaftstheoretische Fragen, Gegenstands- und Funktionsbestimmung, Professionalisierungsgeschichte, -diskurse etc.) zuordnen. Entsprechende fachwissenschaftliche Grundlagen werden, so die Ergebnisse der Curriculaanalyse von Stefan Borrmann (2016: 93), schwerpunktmäßig im ersten Studienjahr gelegt, was auch auf die hier dargelegten Konzepte überwiegend, aber nicht ausschließlich zutrifft.

Der erste Beitrag von Stefanie Debiel mit dem Titel *„Theorie/n Sozialer Arbeit im fachwissenschaftlichen Diskurs: Systematisierender Zugang“* stellt kein Lehrkonzept vor, sondern grundlegende Überlegungen zur lehrbezogenen Vermittlung des in sich nicht einheitlichen fachwissenschaftlichen Diskurses zur Theoriebildung Sozialer Arbeit an. Dafür wird, unter besonderer Berücksichtigung des Diskurses um einen „Theorie/nbegriff“ Sozialer Arbeit, eine Sichtung der einschlägigen Fachwörter-, Hand- und Lehrbücher vorgenommen. Es werden systematisierende Ansatzpunkte für die fachdidaktische Vermittlung dieses Diskurses in theoriebezogenen Lehrveranstaltungen abgeleitet, um Studierenden frühzeitig im Studienverlauf eine Orientierung im teils widersprüchlichen Fachdiskurs zu ermöglichen.

Es folgen sechs eigenständige Lehrkonzepte zur Vermittlung zu Theorie/n Sozialer Arbeit.

„*Früher gab es den Bettelvogt, dafür haben wir heute das Jobcenter‘ – ein Lehrkonzept zur Geschichte Sozialer Arbeit*“, so lautet der Titel des Beitrags von Carsten Müller. Ausgehend von der These, dass Soziale Arbeit über keine eigene spezielle Geschichtsdidaktik verfügt, entwickelt Carsten Müller zunächst grundlegende Gedanken zu einer Geschichtsdidaktik der Sozialen Arbeit. Daran anknüpfend stellt er sein Lehrkonzept für eine Vorlesung zur Geschichte der Sozialen Arbeit für Studierende im ersten Semester vor. Er nimmt dabei einen kritisch-historiografischen Standpunkt ein und regt zugleich an, über ein solches Veranstaltungsformat hinaus, grundsätzlich Inhalte, die für Soziale Arbeit bedeutsam sind, auf Grundlage ihrer historischen Entwicklung zu reflektieren.

Im Lehrkonzept von Claudia Spindler zu *„Grundbegriffen und Konzepten der Sozialen Arbeit“* wird ein Seminar vorgestellt, welches ebenfalls in der Studieneingangsphase verankert ist. Mit der grundlegenden Ausrichtung, dass

sich Studierende in Kleingruppen anhand von Textarbeit mit Fachbegriffen der Sozialen Arbeit theoretisch-fachlich auseinandersetzen, wird gleichsam das Ziel verfolgt, akademische und soziale Kompetenzen zu fördern. Die Ziele des Seminars sind, neben der theoretisch-fachlichen Auseinandersetzung, dass akademische und soziale Kompetenzen erprobt und erweitert werden.

Fabian Lamp stellt, ebenfalls für Studierende im ersten Semester, eine Einführung in ausgewählte Theorien Sozialer Arbeit vor. Im Mittelpunkt stehen die theoretisch-begrifflichen Grundlagen und praxisbezogenen Dimensionen der Theorien von Hans Thiersch, Lothar Böhnisch und Silvia Staub-Bernasconi. Neben einem klassisch hochschuldidaktischen Zugang über ausgewählte Primärliteratur werden den Studierenden verschiedene Materialien zur Orientierung in der Aneignungsphase zur Verfügung gestellt. Anwendungsbezogen wird mit den verschiedenen Theorieperspektiven an einem Fallbeispiel gearbeitet.

Ebenfalls mit Theorien der Sozialen Arbeit, hier jedoch für Studierende eines zweiten Semesters und mit Fokus auf fünf zeitgenössische Theorien der Sozialen Arbeit, befasst sich das Lehrkonzept von Stefanie Debiel. Im Fokus der Vermittlung steht hier, neben der konkreten Befassung mit zeitgenössischen, im Sinne von gegenwärtig stark diskutierten Theorien, die Beförderung eines theoretisch fundierten Verständnisses zum Gegenstandsbereich der Sozialen Arbeit im hermeneutischen Kontext als Voraussetzung für die Erarbeitung einer eigenen professionellen Haltung.

Die grundlegende und vertiefende Befassung mit einer Theorie der Sozialen Arbeit, hier mit dem Lebensbewältigungstheorem nach Lothar Böhnisch, ist Gegenstand des Lehrkonzeptes von Sandra Meusel. Sie legt beispielhaft dar, wie diese zeitgenössische Theorie der Sozialen Arbeit Studierenden im zweiten Fachsemester vermittelt werden kann. Der gestaltungspädagogische Ansatz, die kompetenzorientierte Lehre sowie lern- und kognitionspsychologische Erkenntnisse bilden die Basis ihrer Didaktik. Darauf aufbauend beschreibt Meusel konkret, wie sie als Schwerpunkt die psychodynamische Sphäre des Lebensbewältigungstheorems in einzelnen Lehrveranstaltungseinheiten mit den Studierenden durchdringt.

An Studierende eines höheren, hier eines fünften Semesters, richtet sich das Lektüreseminar zur Vertiefung von Theorien der Sozialen Arbeit von Leonie Wagner. Im Vordergrund steht die intensive Auseinandersetzung mit den behandelten Theorien, die entsprechend hermeneutischer Theorien das Verstehen von Texten ermöglichen soll. Die Texte werden unter Beteiligung der Studierenden ausgewählt und in den Sitzungen gemeinsam gelesen und diskutiert.

Kapitel IV umfasst insgesamt sechs Beiträge, wobei in einem einführenden Beitrag und schwerpunktmäßig über fünf konkrete Lehrkonzepte zur Praxisbegleitung die Bedeutung praxisintegrierender Professionalisierungsprozesse in grundständigen Bachelorstudiengängen Sozialer Arbeit aufgegriffen wird. Mit den Empfehlungen der Bundesarbeitsgemeinschaft der Praxisreferate an

(Fach-)Hochschulen für Soziale Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland (BAG) zur Praxisanleitung wird ausdrücklich auf den hohen Stellenwert der Praxisphasen im Qualifizierungsprozess künftiger Sozialarbeiter*innen an (Fach-)Hochschulen verwiesen (BAG 2019: 19). Sie sind ein bedeutsamer Erfahrungsraum für sozialarbeiterisches Handeln und bieten gleichsam ein intensives Reflexions- und Bearbeitungspotenzial. Diesen gemeinsamen Nenner teilen alle dargelegten Beiträge bzw. Lehrkonzepte und verfolgen dabei den Anspruch, die „beiden Lernorte Hochschule und Praxis systematisch und strukturell verankert miteinander zu verknüpfen“ (BAG 2019: 5). Dabei ergibt sich im Akteur*innendreieck von Praxisstelle, Studierenden und (Fach-)Hochschule der Perspektive der BAG folgend

„[...] die generelle Verantwortung [der (Fach-)Hochschulen, d. Verf.], die Studierenden auf die Praxisphasen vorzubereiten, sie durch begleitende Lehrveranstaltungen zur Reflexion zu veranlassen und ihnen ergänzend arbeitsfeldbezogenes Wissen zu vermitteln sowie am Ende einer Praxisphase eine Auswertung im Hinblick auf die weitere Studiengestaltung bzw. die weitere Entwicklung der Berufsrolle in der Sozialen Arbeit zu ermöglichen.“ (BAG 2019: 26)

Unabhängig von gesetzlichen oder curricularen Unterschieden in den jeweiligen Bundesländern oder an den jeweiligen (Fach-)Hochschulen werden folglich Praxisbegleitseminare in wiederum unterschiedlichen Formaten angeboten. Vor diesem Hintergrund und der beiden nach wie vor bundesweit unterschiedlichen Modelle, der sogenannten ein- oder zweiphasigen Studiengangstruktur in der Sozialen Arbeit, beziehen sich die in diesem Kapitel vorgestellten Lehrkonzepte zur Praxisbegleitung explizit auf studienintegrierte Praxisphasen, z.B. in Form von Praxis integrierenden Modulen oder Praxissemestern in grundständigen Bachelor-Studiengängen Soziale Arbeit, wie sie in ein- und zweiphasigen Modellen vorgesehen sind.

Der einleitende Beitrag von Thomas Harmsen stellt grundlegende Überlegungen zur Bedeutung der Praxisintegration während des Studiums für die Professionalisierungsprozesse der Studierenden vor. Auf der Grundlage von Positionsbestimmungen zum Professionalitätsdiskurs in der Sozialen Arbeit sowie ausgemachter Tendenzen einer Deprofessionalisierung werden Relevanz und Möglichkeiten der Initiierung von Professionalisierungsprozessen an der Hochschule thematisiert. Vorgestellt werden mehrere Konzepte, mittels derer ein Transfer theoretischer und praxisbezogener Wissensbestandteile im Kontext von Studium und Lehre erfolgen kann.

Im Lehrkonzept von Kristin Sonnenberg und Susanne Freßdorf werden wesentliche Impulse aus kollegialer Beratung und Supervision für die Gestaltung der Begleitseminare der Praxisphase vorgestellt. Die theoretische und methodische Basis bilden systemisch-konstruktivistische Ansätze, welche in die vorgestellten Konzepte und konkreten Seminarabläufe einfließen.

Mit ihrem Lehrkonzept „*Praxis verstehen*“ verfolgt Kristin Escher eine rekonstruktive Perspektive in der Praktikumsbegleitung. Durch die Einbindung

rekonstruktiver und (selbst)ethnografischer Elemente in die Veranstaltungen zur Praktikumsvorbereitung und -nachbereitung einer berufspraktischen Phase im ersten Studienjahr sollen Studierende sensibilisiert werden für eigene „blinde Flecken“ im Bourdieuschen Sinne des „Verstehens bzw. Missverstehens“.

In seinem Beitrag zum integrierten Projektstudium stellt Thomas Harmsen ein umfangreiches und zentrales Studienelement der Theorie-Praxis-Vermittlung vor. Im ersten Teil des Textes werden die Einbindung des Projektstudiums und die damit angestrebte Kompetenzvermittlung erläutert. Im zweiten Teil geht es um die Begleitung der Studierenden, die Projekte in Stadtteil- und Familienzentren initiieren und entwickeln.

Cordula Borbe und Diana Skyba stellen in ihrem Text ein Konzept der Praxisbegleitung vor. Dabei gehen sie auf die Einbettung des Praxissemesters und die Gestaltung der Praxisbegleitung an der Hochschule ein. Erläutert werden die fünf Methoden der theoriegeleiteten Reflexion, die den Studierenden für die Anfertigung ihrer Praxisberichte zur Auswahl stehen.

Mit der speziellen Herausforderung der Begleitung von Studierenden, die ihr Praktikum im Ausland absolvieren, setzt sich der Beitrag von Thomas Markert auseinander. Neben Reflexionen zur besonderen Situation von Studierenden im Auslandspraktikum werden konkrete Vorschläge der Verknüpfung didaktischer Sequenzen mit den vorhandenen technischen Möglichkeiten gegeben, um Studierende mittels Kamera und Computer in das Gruppengeschehen des Reflexionsseminars an der Hochschule einzubinden.

Wir würden uns freuen, wenn es gelingt, mit diesem Band die Diskussion um eine Fachdidaktik Sozialer Arbeit zu bereichern. Die Beiträge zu den facettenreichen Lehrkonzepten aus grundständigen und berufsqualifizierenden Bachelor-Studiengängen bieten zahlreiche Anregungen für die Konzipierung eigener Lehrveranstaltungen oder können dazu beitragen, bereits bestehende Konzepte auf dieser Grundlage zu überdenken. Vielleicht sprechen wir zudem interessierte Leser*innen an, sich mit eigenen Konzepten in die Fachgruppe einzubringen, und laden zugleich dazu ein, den mit diesem Band angeregten Diskurs zu erweitern.

Literatur

BAG Bundesarbeitsgemeinschaft der Praxisreferate an (Fach-)Hochschulen für Soziale Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland (2019): *Qualifizierung in Studium und Praxis. Empfehlungen zur Praxisanleitung in der Sozialen Arbeit.* https://bag-prax.sw.eah-jena.de/data/publikationen/bag/BAG_Broschuere_2019_Qualifizierung_in_Studium_und_Praxis.pdf [Zugriff: 13.02.2020].

- Borrmann, Stefan (2016): Bachelorstudiengänge Sozialer Arbeit an Hochschulen für angewandte Wissenschaften. In: *neue praxis* 46, 1, S. 83-97.
- Deller, Ulrich/Brake, Roland (2014): *Soziale Arbeit. Grundlagen für Theorie und Praxis*. Opladen [u.a.]: Verlag Barbara Budrich.
- Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) (2016): Kerncurriculum Soziale Arbeit. <https://www.dgsa.de/ueber-uns/kerncurriculum-soziale-arbeit> [Zugriff: 14.08.2019].
- DGSA (o.J.): Fachgruppen. Soziale Arbeit in der Lehre. <https://www.dgsa.de/fachgruppen/soziale-arbeit-in-der-lehre/> [Zugriff: 21.01.2020].
- Heffels, Wolfgang M. (2008): *Lehren in der Sozialen Arbeit*. Bad Heilbrunn: Julius.
- Jaszus, Rainer/Küls, Holger (2017): *Didaktik der Sozialpädagogik*. 2. Auflage. Hamburg: Verlag Handwerk und Technik.
- Karber, Anke (2014): *Sozialpädagogik und Didaktik. Herausforderungen aus einem ungeklärten Verhältnis*. Hohengehren: Schneider-Verlag.
- Salomon, Alice (1917): Die Ausbildung zur sozialen Berufsarbeit. In: *Die Frau* 24, 5, S. 263-267.
- Wendt, Wolf Rainer (2010): Helfertraining und Akademisierung – Grundlinien der Ausbildungsgeschichte. In: Thole, Werner (Hrsg.): *Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch*. 3., überarb. und erweit. Auflage. Wiesbaden: VS, S. 1027-1044.

II Fachdidaktische Grundüberlegungen

Lehren und Studieren in der Sozialen Arbeit – Annäherungen und Fragen aus hochschuldidaktischer Perspektive

Claudia Spindler

1 Zur Einleitung: Didaktik und Soziale Arbeit

„Das Lehrziel der Studierenden ist nicht ein besonderes Fach, sondern das Verständnis für die Menschen, für die Einzigartigkeit und Einmaligkeit und Unteilbarkeit jeder besonderen, auf Menschen bezogenen Aufgabe. Also nicht weniger als Wissenschaft, sondern noch etwas anderes neben der Wissenschaft muss getrieben und gelehrt werden. Die Methode darf nicht auf die reine Erkenntnis oder ihre Übermittlung, sie muss auch auf deren Anwendung abzielen.“ (Salomon 1929/1999: 176)

Bevor auf den Aufbau des vorliegenden Beitrags näher eingegangen wird, sollen in diesem einleitenden Abschnitt die unterschiedlichen Konstellationen thematisiert werden, in denen Didaktik in der Sozialen Arbeit eine Rolle spielt. Zunächst soll jedoch eine grundlegende Begriffsbestimmung erfolgen.

Didaktik (griech. *didáskein*) umfasst sowohl die Disziplin der Theorie des Lehrens und Lernens als auch die pädagogische Praxis der Planung und Durchführung von Lehrveranstaltungen. Verbunden mit diesem Dualismus sind die Erforschung der Lehr- und Lernpraxis auf der disziplinbezogenen Seite sowie die aus den erfahrungsgebundenen Praktiken abgeleiteten konzeptionellen Überlegungen zur Gestaltung von Unterricht und Lehrpraxis auf der praxisorientierten Seite. „Didaktisch handeln heißt demzufolge, die vielfältigen Einflussbedingungen von *Zielen, Inhalten, Methoden, Medien* sowie *Organisationsformen* des Unterrichts und ihre *gegenseitigen Wechselwirkungen* zu kennen und zu beachten.“ (Grüneberg 2017: 35)

Traditionell liegt der Fokus der Didaktik auf dem Feld des Unterrichts an Schulen. In einem weiteren Sinne lässt sich die „Wissenschaft von Lehren und Lernen“ auf alle Formen und Stufen übertragen, in denen Wissens- und Kompetenzvermittlung sowie eine zielgerichtete und bewusste Gestaltung von An eignungs- und Entwicklungsprozessen erfolgt (Steinbacher 2015: 295).

In der Auseinandersetzung mit einer Fachdidaktik Sozialer Arbeit können drei Ebenen des Zugangs bzw. der Verknüpfung ausgemacht werden.

- 1.) *Didaktik als Handlungskonzept mit Adressat*innen in der Sozialen Arbeit*: Didaktik wird als Handlungsansatz der Sozialen Arbeit traditionell kritisch diskutiert, es hat sich hier der Begriff der „Methoden der Sozialen Arbeit“ etabliert. Zum einen resultiert diese Differenzierung aus disziplinären und professionellen Abgrenzungsprozessen um den Kern der (schul-)pädagogischen, (sozial-)pädagogischen und sozialarbeiterischen Gegenstands- und Aufgabenbestimmungen (Gängler/Liebig 2017: 258). Zum anderen gab und gibt es unter dem Dach der Didaktik Paradigmen, die in ihrem eher technologisch ausgerichteten Grundverständnis dem reflexiven, selbstgesteuerten und offenen Verständnis der Denk- und Arbeitsweise in der Sozialen Arbeit widersprechen (Steinbacher 2015: 298ff.). Im Gegensatz dazu und unter Bezugnahme auf konstruktivistische und kommunikativ ausgerichtete Ansätze der Theoriebildung wird die Bedeutung und spezifische Ausrichtung der Didaktik für die Handlungskompetenz der Sozialen Arbeit immer wieder aufgegriffen (Martin 2005; Schilling 2016; Gängler/Liebig 2017), die aber nicht Inhalt des vorliegenden Beitrags sind.
- 2.) *Fachdidaktik der Sozialpädagogik an Fachschulen*: Eine verstärkte Auseinandersetzung mit fachdidaktischen Fragen lässt sich auf der Ebene der Erzieher*innenausbildung in Fachschulen verzeichnen (Karber 2014; Sammelband Jaszus/Küls 2017) und dem damit verbundenen Lehramtsstudium der Fachrichtung Sozialpädagogik. Aus der Tradition der Ausbildung Sozialer Arbeit, aber auch aus der Überschneidung der aktuell gegebenen Arbeitsfelder und Handlungslogiken ergeben sich durchaus Aspekte und Überlegungen der Verknüpfung fachdidaktischer Aspekte von Fachschulausbildung und Hochschulstudium auf der einen Seite, aber auch die Frage nach der Abgrenzung beider Bildungsformen auf der anderen Seite.
- 3.) *Fachdidaktik Sozialer Arbeit als fachspezifische Hochschuldidaktik*: Daraus ergibt sich die dritte Dimension der Verknüpfung des Studiums der Sozialen Arbeit mit hochschuldidaktischen Fragen, die in diesem Beitrag ausführlicher erläutert werden sollen.

In der Auseinandersetzung mit dem Thema der hochschulbezogenen Fachdidaktik Sozialer Arbeit eröffnen sich Zugänge auf verschiedenen Ebenen. Der erste Zugang erfolgt über den Nachvollzug der Entwicklung der Hochschulbildung, aus welcher sich die spätere Auseinandersetzung mit der allgemeinen und fachspezifischen Hochschuldidaktik generiert. Viele der bis heute zentralen Ideen der Hochschulbildung haben ihre Wurzeln in Reformkonzeptionen der Berliner Universität unter der Federführung von Wilhelm von Humboldt. Standen diese Bildungsideale von Anfang an vor der Frage der Realisierungsmöglichkeiten an den Universitäten, so verschärfte sich diese Auseinandersetzung mit der Entwicklung der modernen Hochschulen, wobei im Zentrum wiederholt die Themen des besonderen Anspruchs, der Ziele, der vorgegebenen Rahmenbedingungen und der Zugangsmöglichkeiten der Hochschulbildung standen. Die ab Mitte der 1960er Jahre stattfindende Hochschulreform war ein wichtiger Motor für die Entwicklung der Hochschuldidaktik, zeitlich parallel entstanden neue Hochschultypen wie die Fachhochschulen. Diese Phase läutete auch den Beginn der Akademisierung der Sozialen Arbeit ein. Die Entwicklung der Sozialen Arbeit als akademische Disziplin steht im Mittelpunkt des nächsten Abschnitts des Beitrags und bildet damit den zweiten Zugang für die Fachdidaktik der Sozialen Arbeit.

Anschließend stehen die verschiedenen Ebenen, die mit der Fachdidaktik Sozialer Arbeit verknüpft sind, im Vordergrund. So wird zum Einstieg ein Überblick über die aktuelle Studienlandschaft der Sozialen Arbeit gegeben, anschließend wird auf den Qualifikationsrahmen des Fachbereichstags Soziale Arbeit, das Kerncurriculum der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit sowie auf eine aktuelle Studie zur curricularen Gestaltung von Studiengängen eingegangen. Ein weiterer Abschnitt bietet eine Übersicht zu den Lehr- und Lernformen der Sozialen Arbeit. Anschließend wird sich auf der Grundlage von vorliegenden Studienergebnissen mit der Position der Studierenden auseinandergesetzt. Der Teil zur Fachdidaktik Sozialer Arbeit schließt mit Ausführungen zur Rolle der Lehrenden ab.

An verschiedenen Stellen des Beitrags werden auf der Grundlage der zusammengeführten Diskurse und Ergebnisse Fragen formuliert, aus denen sich für die Fachdidaktik Sozialer Arbeit weiterführende Perspektiven ergeben.

2 „Bildung durch Wissenschaft“¹ – Hochschuldidaktik zwischen klassischem Ideal und ständigen Herausforderungen

„Es ist ferner eine Eigentümlichkeit der höheren Wissenschaftlichen Anstalten, dass sie die Wissenschaft immer als ein noch nicht ganz aufgelöstes Problem behandeln und daher immer im Forschen bleiben, da die Schule es nur mit fertigen und abgemachten Kenntnissen zu thun hat.“ (Humboldt 1809/10: 230)

Fragen der Hochschulbildung sind historisch mit der Etablierung der europäischen Universitäten und deren Selbstverständnis verbunden. Tief verwurzelt im akademischen Selbstverständnis der Universitäten ist ihre Charakteristik als Institutionen der Hervorbringung, Systematisierung, Diskussion und Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse. Die Bezeichnung „Professor“ (lat. *proferati*) bedeutet etymologisch „Wissen laut verkünden und zugänglich machen“ (Wildt 2002: 2). Die Vorlesung (lat. *praelection*) als traditionelle Lehrform bedeutete in ihren Anfängen „die erklärende Darstellung eines Textes“ (Wenke 1967, zit. nach Apel 1999: 63) und wurde hinsichtlich ihrer Berechtigung als Lehrform durch die zunehmende Verbreitung von Büchern bereits von Fichte (1807: 9ff.) hinterfragt. Neben der bereits in der Überschrift zitierten „Bildung durch Wissenschaft“ beschreiben weitere Kurzformeln, wie die „Einheit von Forschung und Lehre“ und „Freiheit der Wissenschaft“, das bis

1 Diese, das Bildungsideal der Hochschulen widerspiegelnde Formel wird Wilhelm von Humboldt zugeschrieben (Tenorth 2018: 203f.).

heute vielbeschworene Ideal der zweckfreien wissenschaftlichen Bildung, welches zugleich auch die Abgrenzungslinie zunächst zu schulischen, später auch zu beruflichen Ausbildungsformen markiert (Schelsky 1967/2017: 34ff., 61; Frost 2017: 16). Daraus resultiert der Anspruch der wissenschaftlichen Lehre, diese aus der eigenen Forschung zu generieren und diesen Erkenntnisgewinn öffentlich darzustellen. Das bei Humboldt und Fichte beschriebene Ideal der Universität als Gemeinschaft der Lehrenden und Studierenden, die sich gemeinsam dem Forschen und dem wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn verschrieben haben, wurde mit zunehmender Entwicklung hinsichtlich der Umsetzbarkeit und der Anforderungen an die moderne Hochschulbildung immer stärker in Frage gestellt (Schelsky 1963/2017: 82ff., 131ff., 177ff.; Huber 1999: 29; Batz 2007: 164).

1898 erfolgte die Gründung der „Gesellschaft für Hochschulpädagogik“, in der erstmals Fragen der Didaktik, über das Thema der Rhetorik von Vorträgen hinaus, diskutiert wurden. Begleitet wurden diese Bemühungen von harscher Kritik von Seiten einiger Hochschullehrender (Wildt 2011: 20f.; Tenorth 2018: 236). Bis zu den Hochschulreformen in der Bundesrepublik Deutschland Mitte der 1960er Jahre blieb die Hochschuldidaktik zunächst ein Randthema. Im Zuge der mit den Reformen einhergehenden neuen Herausforderungen an die Hochschulbildung erfolgte die Gründung des „Arbeitskreises für Hochschuldidaktik“ 1969, welcher 1971 in „Gesellschaft für Hochschullehre“ umbenannt wurde, was als Meilenstein in der Etablierung dieses Gebiets gilt (Wildt 2011: 27). Nach der Reform², insbesondere während der 1990er Jahre, trat die Hochschuldidaktik wieder in den Hintergrund. Einen enormen Aufschwung, u.a. bemerkbar an der zunehmenden Anzahl von Publikationen und Weiterbildungen, erfuhr die Hochschuldidaktik im Zuge der Bologna-Reform (Elsholz 2019: 9). Im Laufe der Entwicklung der letzten 50 Jahre erfolgte mit Blick auf die Hochschullehre ein grundlegender Perspektivwechsel, der als „shift from teaching to learning“ (Berendt 2005: 35) bezeichnet wird. Gemeint ist damit die Abwendung von der „lehrendenzentrierten“ Sichtweise hin zur Orientierung auf das Lernverhalten der Studierenden (Wildt 2011: 24).

Die aktuelle Hochschuldidaktik versteht sich als ein „interdisziplinäres und fachübergreifendes Wissenschaftsgebiet“ (ebd.: 19). Sie umfasst mehrere Handlungsebenen, auf die die Lehrenden in der Regel mittelbar und unmittelbar Einfluss haben, wie folgt: a) (Inter-)Aktionen; b) (Lern-)Situationen; c) (Lehr-)Veranstaltungen; d) Teilstudiengänge (Module); e) Studiengänge; f) Studiengangssysteme; g) Systemische Vernetzungen (Bildungssystem, gesellschaftliche Subsysteme). Neben den zunehmenden Überlegungen zur allge-

2 Diese Ausführungen beziehen sich ausschließlich auf die Entwicklung der Hochschuldidaktik in der Bundesrepublik Deutschland. Huber (1999: 27) verweist auf die institutionalisierte Verankerung der Hochschuldidaktik bzw. -pädagogik in der DDR hin. Ein Überblick zur Hochschulentwicklung in der ehemaligen DDR findet sich bei Laitko (1998).

meinen Hochschuldidaktik finden sich verstärkt Bemühungen um Spezifizierungen für einzelne wissenschaftliche Disziplinen, die sich in Publikationen, Weiterbildungen und Etablierung von Kompetenzzentren zur fachbezogenen Hochschuldidaktik, wie z.B. in der Medizin oder den MINT-Fächern, widerspiegeln. Allgemeindidaktische und fachdidaktische Ansätze stehen dabei in interdependenten und sich ergänzender Wechselwirkung (ebd.: 28ff.).

Die hochschuldidaktischen Positionsbestimmungen wurden in ihrer gesamten Entwicklung durch Kontroversen begleitet, die z.T. historisch bereits eine lange Tradition aufweisen, aber unter den veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen immer wieder neue Konnotationen und Rahmungen erfahren haben. Aus den historischen Abhandlungen zur Entwicklung der Hochschuldidaktik (Schelsky 1967/2017; Tenorth 2018) in Kombination mit aktuellen Diskursen kristallisieren sich folgende hochschuldidaktische Fragen und Anforderungen heraus:

- *Wissenschaftliche Befähigung, Zugang und Rahmenbedingungen der Hochschulbildung:* Die Frage nach der wissenschaftlichen Befähigung und der Ausbildung einer akademischen Haltung der Studierenden in Abhängigkeit von deren Zugangsvoraussetzungen unter dem gleichzeitig vorliegenden Anspruch einer höheren Durchlässigkeit im Bildungswesen und Zugänglichkeit der Hochschulbildung (Körper/Szczyrba 2011: 70; Bargel 2012: 44). In diesem Sinne stellt Huber (1999: 31) den Automatismus der wissenschaftlichen Bildung und die Möglichkeiten des Einbezugs der Studierenden in Forschungsprozesse an modernen Hochschulen in Frage.
- *Berufsfähigkeit, Zweckfreiheit der Wissenschaft und Strukturen an Hochschulen:* Die Umsetzung der Anforderung nach der Berufsbefähigung der Hochschulabsolvent*innen und des Praxisbezugs der vermittelten Inhalte des Studiums, welche in einem Spannungsverhältnis zur Idee der Autonomie der Hochschulen und Zweckfreiheit des wissenschaftlichen Denkens sowie die Einheit von Forschung und Lehre stehen. Nicht zuletzt im Rahmen der Bologna-Reform gehen damit die Vorwürfe der zunehmenden Verschulung und Verkürzung der Studienangebote sowie der damit verbundenen Bürokratisierung und Ökonomisierung der Hochschulen einher (Bartosch 2005: 43; Wildt 2012: 262f.; Elsholz 2019: 8).
- *Generalisierung und Spezialisierung:* Die historische Diskussion um die Generalisierung und Spezialisierung innerhalb des Studienangebots hat sich in die Fragen der Vielfältigkeit und Spezialisierung des Wissens in den Einzeldisziplinen (Huber 1999: 31) umgewandelt, mit denen die Frage nach einer allgemeinen und einer stärker fachbezogenen Hochschuldidaktik einhergeht. Die Lehre an den Hochschulen erfolgt fachbezogen und selbst bei Lehrveranstaltungen im inter- oder transdisziplinären Kontext bildet das fachliche Spektrum den Bezugsrahmen (Wildt 2011: 29). Im Kontext des Verständnisses ist es die Aufgabe der Hochschuldidaktik, aus der Systematik von Forschungsdisziplinen Inhalte auszuwählen und in der Lehre aufzuarbeiten (Pahl 2018: 186). In der Sozialen Arbeit besteht die Frage der Generalisierung und Spezialisierung hinsichtlich der vielfältigen Handlungsfelder und der umfangreichen und komplexen Wissensbestandteile (Kruse 2004: 234; 2007: 167ff.).
- *Gesellschaftlicher Auftrag der Hochschulen:* Der gesellschaftliche Auftrag der Hochschulen verbunden mit den Fragen nach den Gestaltungsmöglichkeiten, welcher auf die Studierenden bezogen die Anforderung der Bildung mündiger, wissenschaftlich gebildeter Bürger*innen impliziert (Wildt 2012: 262). Gerade in der Sozialen Arbeit und ihrer

Die Herausgeber*innen und Autor*innen

Cordula Borbe, Dr., Dipl.-Sozialarbeiterin/-pädagogin, Systemische Therapeutin und Supervisorin, Jg. 1969, ist Professorin für Soziale Arbeit an der HS Nordhausen. Ihre Arbeitsgebiete sind Diversität und Beratung; Resilienz im ländlichen Raum, Gedenkstättenarbeit, Praxisbegleitung in der Sozialen Arbeit.

Kontakt: cordula.borbe@hs-nordhausen.de

Stefanie Debiel, Dr. päd., Dipl.-Heilpädagogin (Uni), Dipl.-Sozialarbeiterin (FH), Jg. 1965, ist Professorin für Soziale Arbeit (Kinder und Jugendliche) an der HAWK in Holzminden. Ihre Arbeitsgebiete sind: Disziplin und Profession Soziale Arbeit; Soziale Arbeit mit Kindern und Jugendlichen; Soziale Arbeit in ländlichen Räumen; Partizipation; Intergenerationelle Soziale Arbeit.

Kontakt: stefanie.debiel@hawk.de

Kristin Escher, M. A. (Uni), Dipl.-Sozialpäd./-arbeiterin (FH), Jg. 1984, ist Lehrkraft für besondere Aufgaben (Adressat*innenbezogene Handlungskonzepte in der Sozialen Arbeit) an der HAWK in Holzminden. Ihre Arbeitsgebiete sind Disziplin und Profession Soziale Arbeit; professionelle Identitätsbildung; Soziale Arbeit mit Kindern und Jugendlichen; Methoden qualitativer Sozialforschung; Gender.

Kontakt: kristin.escher@hawk.de

Susanne Freßdorf, Dipl.-Sozialpädagogin, Supervisorin M. A. (DGSv), Jg. 1964, ist Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe im Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Diakonie. Ihr Lehrgebiet ist die Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit, insbesondere dabei die Supervision und Praxisbegleitung sowie Methodenvermittlung im Studiengang Soziale Arbeit.

Kontakt: fressdorf@evh-bochum.de

Thomas Harmsen, Dr. phil., M. A.-Sozialwissenschaftler, Diplom-Sozialarbeiter, Jg. 1961, ist Supervisor (SG), dialogischer Qualitätsentwickler (Kronberger Kreis) und systemischer Familienberater. Seit 2008 Professor für Sozialarbeitswissenschaft an der Ostfalia – Hochschule für angewandte Wissenschaften, Fakultät Soziale Arbeit Wolfenbüttel. Arbeitsgebiete: Disziplin und Profession Soziale Arbeit; Qualitative Sozialforschung; Supervision; Kinder- und Jugendhilfe; Forschungsprojekt „Verschickungsheime“.
Kontakt: th.harmsen@ostfalia.de

Fabian Lamp, Dr. phil., Dipl.-Pädagoge, 1. und 2. Staatsexamen für das Lehramt an berufsbildenden Schulen, Fachrichtung Sozialpädagogik, Jg. 1976, ist Professor für Theorien der Sozialen Arbeit und Gender Studies an der FH Kiel. Seine Arbeitsgebiete sind Theorien der Sozialen Arbeit und Geschlechterkompetenzen in der Sozialen Arbeit.
Kontakt: fabian.lamp@fh-kiel.de

Thomas Markert, Dr. phil., Dipl.-Soz.arb./Soz.päd. (FH), Jg. 1973, vertritt die Professur für Theorien und Methoden der Sozialen Arbeit, Bildung und Erziehung mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit an der Hochschule Neubrandenburg. Seine Arbeitsgebiete sind Soziale Arbeit und Schule, Qualitative Methoden der Sozialforschung, Spielpädagogik und digitalisierte Lehrformen in der Sozialen Arbeit.
Kontakt: markert@hs-nb.de

Sandra Meusel, Dr., Dipl.-Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin (FH), Studiengangsleiterin und Professorin für Soziale Arbeit an der SRH Hochschule für Gesundheit in Gera. Ihre Arbeitsgebiete sind: Beratung, Freiwilliges Engagement, Kinder- und Jugendhilfe, Theorien der Sozialen Arbeit, Hochschuldidaktik.
Kontakt: sandra.meusel@srh.de

Carsten Müller, Dr. päd., Dipl.-Sozialpädagoge (Uni), Jg. 1968, ist Professor für gesellschafts- und sozialpolitische Aspekte der Sozialen Arbeit an der Hochschule Emden/Leer (in Ostfriesland). Seine Arbeitsschwerpunkte sind: Theorie und Geschichte der Sozialen Arbeit (besonders frühe Sozialpädagogik), Gemeinwesenarbeit und Community Organizing, Armutsbekämpfung und Sozialpolitik.
Kontakt: carsten.mueller@hs-emden-leer.de

Diana Skyba, Dipl.-Pädagogin, Systemische Therapeutin und Supervisorin (SG), Jg. 1968, ist Dozentin an der HS Nordhausen. Ihre Arbeitsgebiete sind Beratung, Supervision, und Praxisbegleitung in der Sozialen Arbeit.
Kontakt: diana.skyba@hs-nordhausen.de

Kristin Sonnenberg, Dr. päd., M.A. in Comparative European Social Studies, Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Jg. 1974, ist seit 2011 Professorin für Soziale Arbeit mit Schwerpunkt Methoden und Konzeptentwicklung an der Ev. Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe in Bochum. Ihre Arbeitsgebiete sind: Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit, Internationale Soziale Arbeit, Soziale Inklusion und lebenslange Bildung.

Kontakt: sonnenberg@evh-bochum.de

Claudia Spindler, Dr., Dipl.-Pädagogin, Jg. 1975, ist Professorin für Soziale Arbeit in der Rehabilitation an der Hochschule Nordhausen. Ihre Arbeitsgebiete sind Theorien der Sozialen Arbeit, Ethik in der Sozialen Arbeit und Heilpädagogik, Teilhabe von Menschen mit Behinderungen, insbesondere am Arbeitsleben.

Kontakt: claudia.spindler@hs-nordhausen.de

Leonie Wagner, Dr., Dipl.-Sozialarbeiterin und -Sozialpädagogin, Professorin für Pädagogik und Soziale Arbeit an der HAWK in Holzminden. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Internationale und Interkulturelle Soziale Arbeit, Frauen- und Geschlechterforschung, Soziale Arbeit in ländlichen Räumen.

Kontakt: leonie.wagner@hawk.de